

# Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 11. Februar 1944

Nummer 35

## Neuer Ansturm bei Witebsk zusammengebrochen

Bisher über 1450 Panzer abgeschossen - Deutsche Kavallerie-Verbände an der Ostfront erfolgreich eingesetzt

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 11. Febr. Witebsk zog von neuem starke feindliche Anstürme auf sich. Nach einlässiger Kampfbereitstellung der Kavallerieverbände und der Panzerdivisionen und starken Panzerkräften an um den entscheidenden Durchbruch zu erzwingen. Mächtigere Artillerieunterstützung die jenseits anstürmenden Schützen- und Panzerweilen im Abwehrkampf aller Waffen und wo es notat, im Nahkampf mit Handgranaten und blanker Waffe brach aber auch der neue Ansturm am Widerstand unserer Truppen zusammen. Wohl konnte der Feind vorübergehend einige Einbrüche erzielen, aber er vermochte sie vor den energischen Gegenstößen nicht zu halten.  
Die Größe des Abwehrerfolges spiegelt sich auch in den Panzerabstichzahlen wider. 68 Panzerlaßwagen der Bolschewisten blieben zertrümmert liegen so daß sich die Zahl der bei Witebsk seit 3. Februar zur Strecke gebrachten Sowjetpanzer auf 250 erhöhte. 216 davon wurden völlig vernichtet, die übrigen bewegungsunfähig geschossen. Infolge der Verluste der Bolschewisten in der am Heiligen Abend begonnenen Anstürme, in der sie bis heute keinen Durchbruch zu erzielen vermochten, über 1450 Panzer. Welche Kampfleistungen im einzelnen hinter den bisherigen deutschen Abwehrerfolgen stehen, ist u. a. die Meldung eines seit Beginn der Schlacht bei Witebsk einrückenden Grenadierregiments in einem Gefechtsstreifen allein ließ der Feind etwa 100 zertrümmerte Panzer und weit über 6000 Geschosse zurück. Nicht weniger als 200mal mußten die Grenadiere starke feindliche Anstürme abwehren und etwa 60mal traten sie zu erfolgreichen Gegenstößen an um die Hauptkampflinie wiederherzustellen.  
Das DNB teilt erstmals mit, daß am Mittwoch deutsche Kavallerie-Verbände an der Ostfront eingesetzt worden sind und in schmerzhafte Vorkämpfer mehrere feindliche Kompanien zertrümmert haben.

teidung wird damit in die Lage versetzt, sich noch mehr als bisher schnell den wechselnden Gegebenheiten des Kampfgebietes anzupassen.  
Schon seit langer Zeit zeichnet sich eine allgemeine Frontverlängerung im Norden der Ostfront ab. Nach der Ausgabe der Belagerung von Leningrad konnte die deutsche Truppenführung kein Gewicht mehr auf eine Verteidigung des unjenseitigen Zumpoeländes zwischen dem Alenteo und dem finnischen Meerbusen legen. Dementsprechend sind Rückmarschbefehle erteilt worden, die eine Aufgabe dieses militärisch unwichtigen Gebietes zur Folge gehabt haben.  
Schlachtstellungen stießen südlich des Pripiet gegen einen starken feindlichen Stützpunkt vor, der ausgehoben wurde.  
Zwischen Frischet und Berelina, dem zweiten Schwerpunkt in der Mitte der Ostfront, ließ im ganzen genommen die Wucht der feindlichen Angriffe trotz erneuter Zuführung frischer Kräfte nach Schwächeren feindliche Vorkämpfer weichen. Südlich der Berelina führten dagegen die den ganzen Tag über andauernden, von Panzern begleiteten Infanterieangriffe zunächst zu erbitterten Kämpfen. Doch auch dieser Ansturm brach nach Abbruch von 28 Panzern zusammen.  
Im Süden der Ostfront griffen die Bolschewisten an den gleichen Stellen wie am Dienstag an. Westlich Nikolopol drückten sie weiter nach Westen, und südwestlich der Stadt versuchten sie

die Dniepr-Niederung zu durchstoßen. Die Angriffe blieben ebenso wie die südlich und südlich Krivosi Rog geführten Vorstöße ohne Erfolg. Einige Gegenangriffe machten jedoch Fortschritte. Eine Frontlinie wurde geschlossen, so daß sich die Lage zwischen Nikolopol und Krivosi Rog weiter festigte. Westlich Ljerkassyn wiesen unsere Truppen erneute feindliche Vorstöße ab. Gegenstöße zur Umregelung oder Vereinfachung örtlicher Einbruchstellen sind hier noch im Gange.

## Der „Soldatenpräsident“ / Wahlmanöver und Zukunftspläne Roosevelts

Von unserem Mitarbeiter Werner Schulz-Lissabon

Roosevelt ist um Schlagworte nie verlegen gewesen. Er weiß, daß sie in der amerikanischen Öffentlichkeit eine wichtige Rolle zu spielen vermögen, und macht davon reichlich Gebrauch. So war er nacheinander in den verschiedenen Wahlen, durch die er bisher gegangen ist, der „Farmpräsident“, der „New-Deal-Präsident“, der „Präsident der Gewerkschaften“, und er hat sich nun aus eigener Machtvollkommenheit zum „Soldatenpräsidenten“ erklärt. Seine Presse und die Propagandisten des New Deal sind an der Arbeit dieses neuen Schlagwortes dem amerikanischen Volk, in erster Linie den „Doughboys“, den Frontsoldaten, einzuprägen.  
Die Ankündigung des nationalen Arbeits-

**Getreide gegen Kriegsgerät**  
Neues Wirtschaftsabkommen mit Rumänien  
Bukarest, 10. Februar. Die in Bukarest von einer deutschen und rumänischen Delegation geführten Wirtschaftsverhandlungen sind abgeschlossen. Die Vereinbarungen wurden gestern unterzeichnet. Sie regeln in umfassender Weise die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen für dieses Vertragsjahr. Gleichzeitig unterzeichneten der stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister Mihai Antonescu und General Dr. Clodius ein Abkommen, das Rumänien als Ausgleich seiner erhöhten Getreidezufuhr nach Deutschland die Erhaltung seiner Ausrüstung durch bedeutende Lieferungen von Kriegsgerät sichert.

## England schweigt über unsere Schlage gegen London

Die Illusion vom Zusammenbruch der deutschen Luftwaffe zerplatzt

Von unserer Berliner Schriftleitung  
rd. Berlin, 11. Febr. Seit langem hatte man der deutschen Luftwaffe in London und Washington sehr engbegrenzte Zukunftsaussichten gestellt. Sie liege offensichtlich im Sterben, so sagte man, und sie habe bereits Mühe, an ihren allzuvielen Fronten noch für kurze Zeit den Anschein einer gewissen Aktivität vorzutäuschen. Auch eindrucksvolle Tatsachen veranlaßten an dieser britisch-amerikanischen Ansicht nichts zu ändern. Als die Luftverteidigungsstrategie über dem Reichsgebiet zusehends stärker wurden und unsere Geener ihre Terroraktionen mit immer höheren Flugzeuverlusten bezahlen mußten, hatte man jenseits des Kanals sofort die bekannte Erklärung zur Hand, dieses nicht megalomane Phänomen sei nur durch eine nahezu vollständige Entblößung aller anderen Fronten von deutschen Jagdflugzeugen möglich gewesen. Von den sichtbaren Tatbeständen gleichbleibend hoher Abschussquoten an der Ostfront, der wachsenden Aktivität unserer Luftwaffenverbände im Mittelmeerraum verdrängte man die Augen und ließ sich durch sie in keiner Weise von der Ankündigung eines bevorstehenden Zusammenbruchs der deutschen Luftwaffe abbringen.

Dann fielen in kurzen Abständen drei schwere deutsche Schlage aus der Luft gegen die britische Hauptstadt, die wie Blitze aus unbewölktem Himmel gewirkt haben müssen. Für uns Deutsche waren sie eine deutliche Klarstellung über die wirkliche Stärke der deutschen Luftwaffe, der eine weisigehende Führung trotz der zu bewältigenden Aufgabenfülle eine bedeutende strategische Schlagkraft verliehen hat. Für London und Washington bedeuteten sie den Zusammenbruch einer allzu angenehmen Illusion. Aber Engländer und Amerikaner hatten sich schon so weit in Erwartungen und Hoffnungen verstrickt, daß sie die schmerzliche Wirklichkeit unter gar keinen Umständen wahrhaben wollten. So erfuhr die Weltöffentlichkeit nach den drei Londoner Angriffen zwar, daß die britische Flak einen „einzigartigen Feuerpeppich“ über die Themsestadt gelegt hatte, aber die Wirkung der vielen hundert schweren und schweren deutschen Bomben wurde in den amtlichen Verlautbarungen mit einem Nebenlaut abgetan.  
Obwohl Churchills Zensurbehörden die Einhaltung dieser Abkündigungsstrategie äußerst sorgfältig überwachen, hat jetzt ein hoher Beamter des britischen Informationsministeriums die Hintergründe dieser Schweigekampagne selbst enthüllt. Es würde schlecht ins Londoner Konzept passen, so erklärte er, wenn Englands Verbündete und die neutralen Verhandlungspartner erfahren würden, daß die britische Luftwaffe fast ihr folglich verjuchtes Downing Street die schweren deutschen Anstürme auf jede Weise zu bagatellisieren. Aber das Schweigen in London hebt weder die Wirkung der deutschen Bomben auf, noch wird es die Weltöffentlichkeit allzulange täuschen können. Denn Tatsachen, hinter denen einlagere Luftgeschwader stehen, dürften auf die Dauer doch überzeugender wirken als betretenes Schweigen und verlegene Lügen.

pflichtgelehes war der sichtbarste politische Schritt, den der Präsident im Kampf um die zehn Millionen Soldatenstimmen tat, die bei den bevorstehenden Wahlen in die Waagschale fallen werden. Der U.S.A.-Soldat ist unzufrieden. Alle amerikanischen Kriegsberichterstatter, ganz gleich, ob aus dem Pazifik oder dem Mittelmeerraum, als Grundstimmung des U.S.A.-Soldaten seine Sehnsucht nach Beendigung des Krieges, seinen Wunsch, wieder in der Heimat zu sein, zu seinem Vorgesetzten, seinem Vorgesetzten, seinen Vorgesetzten zurückzuführen. Diese Unzufriedenheit des amerikanischen Frontsoldaten bildet auf der vom Kriegsdienst zurückgekehrten Amerikaner, der in der Heimat alles das weiterhin genießen darf, was dem Soldaten verweigert ist, der in den italienischen Bergen oder im Sumpf der Südpazifik kämpft muß.  
Die Forderung nach einer Dienstverpflichtung des in der Heimat arbeitenden Amerikaners ist darum in den Reihen der U.S.A.-Fronttruppen schon seit langem erhoben worden. Es ist politisch kein ungeschickter Schachzug, wenn Roosevelt versucht, diese Stimmung auszunutzen, um unter den Soldaten auf Stimmenfang auszugehen. Seine Propagandisten sind auch bereits vollzählig an der Arbeit, die Werbetrümmer für ihn zu rühren. In der „Washington Post“ verkündete Ernest Lindley schon im Voraus, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die überwiegende Mehrheit der Soldaten für die vierte Amtsperiode des Präsidenten stimmen werde. Es ist auch kein Zweifel, daß alsbaldzeitig mit der Propagierung des Dienstpflichtgelehes durch Roosevelt persönlich der ganze Propagandaapparat der Regierung und des New Deal aufhören wird, um dem amerikanischen Soldaten klarzumachen, daß es allein das Verdienst der demokratischen Partei und Roosevelts ist, wenn die Truppe trotz ihrer Abwesenheit von der Heimat in der Lage sein wird, ihr Wahlrecht auszuüben, obwohl diese Voraussetzung bekanntlich nicht zutrifft.  
Man wird sich nun die Frage stellen, warum Roosevelt so plötzlich mit einem riesigen Aufwand an Reklame sich zum „Soldatenpräsidenten“ ernannt und um die Gunst des Mannes in Uniform wirbt, trotzdem kein Eintreten für ein Dienstpflichtgelehes ihm die Sympathien der Gewerkschaften, die ebenfalls nicht weniger als zwölf Millionen Mitstreiter hinter sich haben, zu verschmerzen droht. Geht es dem Präsidenten nur um die Stimmen der Soldaten oder hat er noch andere Ziele? Zweifellos sind die Soldatenstimmen für ihn äußerst wichtig. Die republikanische Welle ist erheblich angestiegen. Die Demokraten in den Südstaaten sind in offenem Aufruhr gegen die demokratische Parteiführung; die Haltung Roosevelts in der Renegatur tut ihr Übriges, um die Abneigung der Demokraten des Südens gegen eine vierte Amtsperiode Roosevelts zu verstärken. Überall an der inneren Front ist das Prestige des New Deal und seiner Männer in einem unverkennbaren Rückgang begriffen.

## Dr. Ley lobt die schaffende schwäbische Jugend

Der Reichsorganisationsleiter besuchte Wettkampfstätten im Gau

Stuttgart, 11. Febr. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat am Mittwoch verschiedene württembergische Industriebetriebe in den Kreisen Kottweil und Tübingen besucht, um sich über den Stand des Kriegsberufswettkampfs der Jugend in unserem Gau zu unterrichten. An der Besichtigungsfahrt nahmen Gauamtsleiter Dr. Baumert in Vertretung des Gauleiters, Gauobmann Schulz und Gebietsführer Sundermann teil. Dr. Ley besuchte verschiedene Lehrwerkstätten, unterhielt sich mit den Lehrlingen über ihre Arbeit und nahm auch kurze Werkbesichtigungen vor.  
In Schramberg hielt Dr. Ley beim Betriedsappell eines Werkes eine längere Ansprache an die schaffende Jugend. In seiner immer wieder von lärmlichem Beifall unterbrochenen Rede zog er zunächst einen Vergleich zwischen seiner eigenen Jugendzeit und den Lebensinhalten, mit denen die heutige Jugend groß wird. In seiner Jugend habe es keine Ideale gegeben; es sei auch niemand da gewesen, der sich um die Jugend gekümmert habe. Der Nationalsozialismus habe der Jugend wieder Ideale aufgestellt, ihr wieder ein lebenswertes Leben und vor allen Dingen früher unbekannte Entwicklungsmöglichkeiten für die Begabten, Fleißigen und Tüchtigen geschenkt. Die alten Klassenrechte, wie sie noch bei unseren Gegnern vorhanden sind, seien bei uns verschunden, weil es darum geht, die Fähigkeiten in der Nation zu entdecken und zu fördern. Damit allein würde der Nation die größte Kraft verliehen. Deutschland werde damit nicht nur die stärkste Nation der Erde werden, sondern auch die beste Nahrung erhalten, also ewig sein. Auf diese Weise sei es möglich, die sozialen Probleme zu lösen und die Unzufriedenheit zu überwinden. Wenn uns heute drei Weltteile dienen Weg versperren möchten, die Bolschewisten, England und die Vereinigten Staaten, so müsse jeder wissen, daß dieser Krieg nicht für ein System, nicht für die Partei, nicht für irgendwelche Personen geführt werde, son-

dern für unsere Jugend als der Zukunft unseres Volkes. Darum müsse auch jeder seine Leistung immer noch mehr steigern. „Wir kapitulieren niemals, es mag kommen, was will!“  
Dr. Ley sprach sich über die großen Leistungen der württembergischen Jugend und über den Leistungsstand der von ihm besuchten Werke sehr anerkennend aus. Er sei nie so optimistisch gewesen wie heute, meinte er. Er komme gerade aus dem Führerhauptquartier und der Führer habe ihm erklärt: „Wir werden sie schlagen!“

## Verbrechen an einzigartigen historischen Kulturwerten

Was die britisch-amerikanischen Luftgangster in Italien vernichteten

Mailand, 11. Febr. Unterrichtsminister Bigoni gab in einer Unterredung mit einem Vertreter der Stefani einen umfassenden Bericht über die durch die britisch-amerikanischen Bombenangriffe in Italien zerstörten Kulturwerte. Unter dem Vorwand, militärische Ziele treffen zu wollen, zerstörten die Terrorflieger Kulturwerke von einmaligem historischem und künstlerischem Wert und richteten damit nicht wiederherzumachenden Schaden an. Die Zerstörungen reichen von den Denkmälern des antiken Rom bis zu den Kirchen der kleinen Orte. Britisch-amerikanische Bomben trafen das einzigartige Amphitheater aus der griechischen Epoche in Syrakus, die römischen Aquadukte Felice bei Rom und bei Tarent, die römische Stadtmauer des Kaisers Aurelius, das antike Amphitheater in Puteolano. Ein besonders schwerer, mit Vorbedacht ausgeführter Angriff richtete sich gegen die berühmten Ausgrabungen von Pompeji.  
Zu den zerstörten Kirchen von einzigartigem Wert gehören die San-Lorenzo-Vasilla in Rom, Sant'Ambronio von Mailand, Sante Chiara in Neapel, San Francisco in Bologna, der Dom von Ferrara und San Lorenzo in Genua, wo allein 30 Kirchen vernichtet wurden. Weiter

wurde der größte Teil des berühmten Domes von Palermo zerstört.  
Den feindlichen Bombenangriffen ist ferner eine große Zahl von Palästen, Museen und historischen Denkmälern in den verschiedensten Städten zum Opfer gefallen, u. a. allein 60 historische Paläste in Genua.  
Wenn es Italiener gab, die glaubten, daß die Briten und Amerikaner nach dem Vordringen ihrer Terrorangriffe gegen Italiens Städte einstellen würden, so sprechen die Bombenangriffe der letzten Monate eine nur allzu unmissverständliche Sprache.

## Castell Gandolfo erneut bombardiert

Rom, 11. Februar. Der Vatikanseher meldet, daß Castell Gandolfo, die Sommerresidenz des Papstes, gestern erneut von britisch-amerikanischen Flugzeugen bombardiert wurde. Der Sender Rom teilt dazu ergänzend mit, daß die Flugzeuge in zahlreichen Wellen anfliegen und Bomben auch schweren Kalibers abwarfen, die auf päpstliches Gebiet niederfielen. Es wurden wiederum schwere Zerstörungen und Verwundungen angerichtet. Zahlreiche Tote und Verwundete seien zu beklagen.

Die Forderung nach einer Dienstverpflichtung des in der Heimat arbeitenden Amerikaners ist darum in den Reihen der U.S.A.-Fronttruppen schon seit langem erhoben worden. Es ist politisch kein ungeschickter Schachzug, wenn Roosevelt versucht, diese Stimmung auszunutzen, um unter den Soldaten auf Stimmenfang auszugehen. Seine Propagandisten sind auch bereits vollzählig an der Arbeit, die Werbetrümmer für ihn zu rühren. In der „Washington Post“ verkündete Ernest Lindley schon im Voraus, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die überwiegende Mehrheit der Soldaten für die vierte Amtsperiode des Präsidenten stimmen werde. Es ist auch kein Zweifel, daß alsbaldzeitig mit der Propagierung des Dienstpflichtgelehes durch Roosevelt persönlich der ganze Propagandaapparat der Regierung und des New Deal aufhören wird, um dem amerikanischen Soldaten klarzumachen, daß es allein das Verdienst der demokratischen Partei und Roosevelts ist, wenn die Truppe trotz ihrer Abwesenheit von der Heimat in der Lage sein wird, ihr Wahlrecht auszuüben, obwohl diese Voraussetzung bekanntlich nicht zutrifft.  
Man wird sich nun die Frage stellen, warum Roosevelt so plötzlich mit einem riesigen Aufwand an Reklame sich zum „Soldatenpräsidenten“ ernannt und um die Gunst des Mannes in Uniform wirbt, trotzdem kein Eintreten für ein Dienstpflichtgelehes ihm die Sympathien der Gewerkschaften, die ebenfalls nicht weniger als zwölf Millionen Mitstreiter hinter sich haben, zu verschmerzen droht. Geht es dem Präsidenten nur um die Stimmen der Soldaten oder hat er noch andere Ziele? Zweifellos sind die Soldatenstimmen für ihn äußerst wichtig. Die republikanische Welle ist erheblich angestiegen. Die Demokraten in den Südstaaten sind in offenem Aufruhr gegen die demokratische Parteiführung; die Haltung Roosevelts in der Renegatur tut ihr Übriges, um die Abneigung der Demokraten des Südens gegen eine vierte Amtsperiode Roosevelts zu verstärken. Überall an der inneren Front ist das Prestige des New Deal und seiner Männer in einem unverkennbaren Rückgang begriffen.

Sinn kommt, daß die Nachkriegszeit Washingtons und Londons Stalin gegenüber weite Kreise der amerikanischen Bevölkerung besorgt gemacht oder ganz verstimmt hat.  
Alles das zwingt Roosevelt, heute neue Wählerkontingente zu organisieren. Die Armee bietet ihm in dieser Hinsicht weit größere Möglichkeiten als die Zivilbevölkerung. Durch seine Stellung als Oberkommandierender und durch seinen Einfluß auf die Armeeangehörigen hat er es in der Hand, jede republikanische Wahlpropaganda in der Truppe mundtot zu machen. Er hat praktisch damit bereits begonnen, denn die Verdingung von Trübschriften an die im Felde stehenden Soldaten ist einer strengen Kontrolle unterzogen und faktisch völlig lahmgelegt worden. Mit Hilfe der militärischen Disziplin sowie durch sein Kriegsinformationsamt und die Organisation zur Freizeitgestaltung in der amerikanischen Armee kann er, ohne irgendeinen Widerstand zu finden, die Soldaten einseitig im Sinne seiner Politik beeinflussen.  
Über das ist nicht alles; die Pläne Roosevelts gehen weit über das hinaus, was der U.S.A.-Politiker Rippling in seinem vor kurzem veröffentlichten Buch „Das ist Washington“ auf Grund seiner langjährigen persönlichen Beziehungen zum Weißen Haus behauptet, ist Roosevelt kein weit voranschauender und systematisch aufbauender Organisator, sondern ein

Intuitiv kalkulierender Spieler, der jede Augenblicksmöglichkeit wahrnimmt, sich aber immer eine Trumpfkarte für den Notfall zurückzubehalten pflegt. Diese Trumpfkarte des Spielers Roosevelt, die früher einmal „New Deal“ hieß und inzwischen einige Male die Farbe wechselte, soll jetzt die Armee sein.

Diese Tendenz Roosevelts ist im Laufe der letzten beiden Jahre nur zu offensichtlich in die Erscheinung getreten. Für seine Diktaturpläne aber braucht Roosevelt eine einjährige Macht, auf die er sich stützen kann. Das ist in erster Linie die Armee, deren Oberbefehl er ausübt. Es wird, wenn man die amerikanische Entwicklung so betrachtet, auch verständlich, warum Roosevelt seit längerer Zeit schon systematisch darauf hingearbeitet hat, die Schlüsselstellungen in Armee und Marine mit Offizieren zu besetzen, die ihm ergeben sind. Nachdem seine Absicht, den ihm unbenommenen Chef des Stabes, General Marshall, nach Europa zu schicken und ihn damit auszuschalten, an dem innerpolitischen Widerstand in den USA und an der Haltung Englands gescheitert war, setzte er es immerhin durch, daß die Befehlsgewalt Marshalls wesentlich eingedrängt und dafür die Befugnisse des Chefs der Militärverwaltung, General Somervell, einem hundertprozentigen New Dealer, grundlegend erweitert wurde. Von republikanischer Seite wurde erst vor kurzem im Senat enthielt, daß gegenwärtig eine ausgesprochene „Säuberungsaktion“ im amerikanischen Offizierskorps durchgeführt wird, wobei natürlich wiederum zahlreiche Roosevelt nicht restlos zuverlässig erscheinende hohe Offiziere ausgemergelt und durch Männer ersetzt wurden, die das Vertrauen Roosevelts besitzen.

Alle diese Ereignisse schließen sich zu einem einheitlichen Mosaikgebilde zusammen. Das Schlagwort von dem „Soldatenpräsidenten“ nimmt damit eine besondere Bedeutung an. Der Spieler Roosevelt bereitet sich für alle Fälle eine neue Trumpfkarte vor. Diese Trumpfkarte aber ist nichts anderes als der Plan einer Militärdiktatur.

### Tapfere Berliner ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 10. Februar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Berliner Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den Gauleitersamtsleiter des Gau Berlin der NSDAP, Hauptbereichsleiter Gerhard Schach, und den Berliner Polizeipräsidenten, SA-Obergruppenführer und General der Polizei Wolf Heinrich Graf von Helldorf, die sich im Kampf um Berlin während und nach den britischen Terrorangriffen besondere Verdienste erworben haben. Eine Reihe von Berlinern, die sich in den Terrornächten durch persönlichen Mut und entschlossenes Handeln in gefährlichen Tagen besonders hervorgetan haben, wurde vom Führer durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Zahlreiche andere Volksgenossen, Hobbeträger und Amtswalter der Partei, Dienststellenleiter und unbekannte Männer und Frauen, die alle mehr als ihre Pflicht getan haben, wurden durch Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes 1. Klasse mit Schwertern geehrt.

Im Rahmen eines feierlichen Appells überreichte Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels diese Auszeichnungen.

## Die deutsche Sprache eine geistige Waffe der Nation

Dr. Goebbels führt Dr. Seyß-Inquart als Präsident der Deutschen Akademie ein

München, 11. Februar. In der Universität München, der Gründungsstätte der Deutschen Akademie, wurde gestern der vom Führer als Nachfolger des verstorbenen Ministerpräsidenten Siebert zum Präsidenten der Deutschen Akademie berufene Reichsminister Dr. Seyß-Inquart in Anwesenheit führender Männer von Partei, Staat, Wehrmacht, Wissenschaft und Kunst von Reichsminister Dr. Goebbels in sein Amt eingeführt.

Dr. Goebbels betonte, daß die Deutsche Akademie im gegenwärtigen Kriege einen noch größeren und umfassenderen Wirkungsbereich gewonnen habe. Dieser Krieg werde nicht nur auf militärischem Gebiet ausgefochten, es sei deshalb notwendig, auch die Kräfte zu mobilisieren, die das geistige Leben darstellen, es verteidigen und beschützen! So könne es für die Deutsche Akademie keine schönere und auch zeitgemäßere Aufgaben geben als die Verbreitung, Kultivierung und den Schutz unserer deutschen Mutter-sprache, die ein scharfgeschliffenes Schwert zur geistigen Verteidigung der Nation sei. Dr. Goebbels übergab dann dem neuen Präsidenten die vom Führer unterzeichnete Ur-

kunde unter herzlichsten Glückwünschen für eine erfolgs- und segensreiche Tätigkeit.

Reichsminister Dr. Seyß-Inquart knüpfte in seiner Antrittsrede an die Feststellung, daß die Deutsche Akademie der ihr vom Führer gestellten Aufgabe mit besten Kräften dienen wolle, einen Umriß der Aufgaben, Ziele und Pläne der Körperschaft. Für die Schulung und Vorbereitung der Letztoren soll künftig eine Art Seminar geschaffen werden. Das für 1944 in Durchführung begriffene Programm des Vortragsdienstes im europäischen Ausland umfaßt das Vierfache der Veranstaltungen des Jahres 1940. Die Leistungsbühne des Goethe-Instituts soll verbessert und die Zahl der im In- und Ausland geschaffenen Fremdstreife der Akademie vermehrt werden. Der Minister richtete an die gesamte deutsche Gelehrten- und Künstlerwelt den Ruf, den kulturell und wissenschaftlich schöpferischen Beitrag zu den Aufgaben der Deutschen Akademie zu leisten.

Am Schluß seiner Ansprache machte Reichsminister Dr. Seyß-Inquart Mitteilung von einem anlässlich des Einführungsaktes an den Führer gerichteten und von diesem herzlich erwiderten Telegramm.

## Landekopf Nettuno fest umklammert

Hohe Verluste des Feindes — Haltesignal am Bahndamm Rom—Neapel

Von Kriegsbericht Dr. Fritz Meske

rd.PK. Auf dem Wege von der Nettuno-Front ins Gefangenlager marschierten am 3. Februar etwa tausend Kriegsgefangene, in der Hauptplage nordamerikanische Soldaten, durch die Straßen der Stadt Rom. Mit lebhaftem Interesse, aber ohne erkennbare innere Anteilnahme, betrachtete die römische Bevölkerung diesen von deutschen Sicherungskräften geleiteten „Einzug“ der Alliierten. Die Kriegsgefangenen, die Rom an diesem Tage vorüberziehen sah, waren meist am 30. Januar, dem Tag des ersten Großangriffes, in deutsche Hand gefallen. Bis dahin hatte sich der Feind volle acht Tage lang vorsichtige Zurückhaltung anferlegt. Zwar war die Landungsaktion der fünften nordamerikanischen Armee, in deren Reihen auch einige englische Verbände kämpften, von der Feindagitation sofort mit einem unerhörten Stimmenschwall in die Welt hinausposaunt und mit reichlichen Vorwürfen umkränzt worden. Sprach man doch schon von einer gewaltigen Kesselschlacht, die damit ins Rollen gekommen sei und in deren Verlauf man die gesamte deutsche Südfont unweigerlich zusammenbrechen und vernichten würde. Die Eroberung Roms war in der operativen Gesamtplanung der Alliierten vielleicht nicht einmal das vordringliche Ziel.

Nachdem die feindlichen Absichten deutlich erkennbar und die deutschen Gegenmaßnahmen voll wirksam geworden sind, läßt sich sagen, daß diese groß angelegte Planung zunächst gescheitert ist. Ein fester deutscher Einkreisungsring hält den feindlichen Landekopf umklammert und verhindert einweisen die in ihm versammelten Kräfte des Seanners an der Durchführung ihrer Aufgaben, teils in defensiver, teils aber auch bereits in offensiver Kampfführung. Es ist dem

Feind im Gelände der Bontinischen Sümpfe ein Raum von etwa 20 Kilometer Tiefe, den er mit der schweren Schiffsartillerie seiner Landungsflotte beherrscht, überlassen worden, um unsere Infanterie nicht unnötigen Verlusten auszuliefern. Alle seit dem 30. Januar unternommenen Versuche des Seanners aber, den deutschen Einkreisungsring zu durchbrechen, sind trotz starkem Panzer- und Luftwaffenbeitrag eindeutig gescheitert und haben dem Feind lediglich hohe Verluste an Menschen und Material eingetragen.

Am Bahndamm der alten Straße Rom—Neapel, auf die die Amerikaner und Briten immer wieder ihre Artillerieschwerpunkte, insbesondere bei Campoleone und bei Cisterna di Littorio, ansetzten, wurde ihrem Vordringen Einhalt geboten. Der gesamte feindliche Landekopf lag unter der Wirkung der immer stärker und mit immer schwererem Kaliber eingreifenden deutschen Artillerie; er wurde außerdem von der deutschen Luftwaffe laufend mit Bomben eingekesselt, die nach dem Einkreisungsring der Gefangenen an den Stellungen und Unterständen verheerende Wirkungen auslösten. Welche weiteren Möglichkeiten sich für beide Seiten aus der gegenwärtigen Lage ergeben, wird die nahe Zukunft lehren.

Gleichzeitig mit der Landung in Nettuno und Anzio begann der Feind mit verstärkten Angriffen an der Südfont. Zweifelloso hoffte er, hier einen durch die Landung im Rücken bedrohten und dadurch moralisch erlähmten Seanner vorzufinden. Da das Unternehmen von Nettuno jedoch dank der schnellen deutschen Gegenmaßnahmen im Gesamtbilde des italienischen Kriegsschauplatzes ohne Auswirkung blieb, haben auch diese Hoffnungen getrogen.

## Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Südfont in sechsernten und getrennt westlich Anzio, südlich Anzio, im Raum westlich Tiberkaffa, südlich Salsomaggiore, südlich der Vereina, im Kampfraum von Brest, nördlich Rom und im Raum zwischen Anzio und Pescara starke feindliche Angriffe und erneute Durchbruchversuche der Sowjets in schweren Kämpfen an heldenhaften Widerstand unserer Truppen. Die Zahl der im Raum von Salsomaggiore am 8. Februar abgeschossenen feindlichen Panzer und Sturmgeschütze hat sich von 58 auf 113 erhöht. Bei lebhafter britischer Kampfteilnahme im Raum Polonniole-Pust zerfiel ein Kavallerieverband in schwerem Kampf mehrere feindliche Kompanien. Inzwischen 31. und 32. Februar setzten sich unsere Verbände in einzelnen Abschnitten zur Verletzung der Front beschleunigt ab. Bei den schwersten Kämpfen südlich Nettuno hat sich eine unter dem Befehl des Generalleutnants Puzos stehende Kavalleriedivision der Luftwaffe besonders bewährt. Sie schob in der Zeit vom 14. Januar bis 7. Februar 105 feindliche Flugzeuge ab und vernichtete innerhalb von drei Wochen 111 feindliche Panzer.

Im Raum um Aprilia dauerten schwere Kämpfe den ganzen Tag über an. Das eroberte Gelände wurde von britischen Widerstandskämpfern gesäubert. Ein feindlicher Panzerangriff gegen Aprilia wurde durch eigenes Artilleriefeuer zerlegt. Dabei wurden 17 Panzer vernichtet. Unsere Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht Truppenunterkünfte des Feindes bei Anzio mit gutem Erfolg an. An der Südfont setzten amerikanische Verbände nordwestlich Cassino, unterstützt durch Artillerieverbände, im Laufe des Tages ihre Durchbruchversuche fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen von den deutschen Stellungen abgewiesen. An der übrigen Front verlief der Tag bei britischer Kampfteilnahme ruhig.

Einige feindliche Flugzeuge waren am 9. Februar und in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Wehrmachtland.

In der Zeit vom 1. bis 10. Februar wurden 23 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, durch See- und Luftkräfte, Vorklaff von Handelschiffen und Marineflak abgeschossen.

Deutsche Unterseeboote verließen im Nordatlantik und im Indischen Ozean neun Schiffe mit 62.000 TMR; ein weiteres wurde torpediert.

## Ritterkreuzträger des Heeres

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Obersten Theodor Freu aus Griesen bei Waldbüttel (Baden), Kommandeur eines Grenadierregiments, Major Wolfgang Lampy aus Berlin-Wilmersdorf, Kommandeur eines Felderjägerbataillons, und Oberleutnant R. Erich Stein aus Osterfeld, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment.

Reichsmarschall Göring würdigte in einem Anerkennungsbescheid das heldenhafte Ringen zweier unter dem Befehl der Generalleutnants Hebrich und Wille stehender deutscher Fallschirmjäger-Divisionen, die sich bei den schweren Kämpfen in Süditalien und an der Südfont erneut ausgezeichnet haben.

Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Hans Peterhans aus Herne (Westfalen) fand als Flugzeugführer in einem Sturztaufschiff an der Südfont den Heldentod.

Im Bereich einer auf dem westlichen Balkan eingeleiteten Armee haben die kommunistischen Banden im Januar über 9000 Tote und 10.000 Verwundete verloren.

## Neues aus aller Welt

Die Säbner waren schuld. Ein Säbnerbesitzer einer westfälischen Gemeinde, der insgesamt dreißig Säbner besaß, hatte die Pflicht, für 25 die gewöhnliche Anzahl von Eiern abzuliefern. Er brachte es im Jahre 1942 jedoch nur auf 280 Stück, so daß auf ein Stück ein Jahresprodukt von knapp zehn Eiern entfiel. Vor Gericht vertrat der Säbnerbesitzer sich mit schiedlicher Regelmäßigkeit seiner Säbner auszuweisen, kam damit jedoch nicht weit und wurde wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

Durch selbigebräuteten Schnaps in den Tod. In einem Kaffeehaus Krankenhaus starben ein Mann und eine Frau, die trotz ärztlicher Bemühungen nicht mehr zu retten waren. Beide hatten selbstbergeisterten Brautwein genossen, der mit Zucker- und Bierzusatz aus einer offenbar technischen Zwecken dienenden — fragwürdigen Flüssigkeit gebraut worden war. Für weitere Verlesungen erlitten schwere Gesundheitsbeschädigungen. Der Hersteller des „Brautweins“ steht seiner Verhaftung wegen fahrlässiger Tötung entgegen.

Wenn man sich mit dem Fahrrad anhängt. Ein Landwirt aus Sengerhagen in Waldeck hatte sich bei der Rückkehr von der Molkerei auf seinem Fahrrad an einem Kuhwerk festgeklemmt, um die Fährarbeit zu sparen. Als ein Kraftwagen ihn dabei gefahrte und er ausweichen wollte, geriet er in die Fährbahn des Autos, wurde mitgeschleift und getötet.

Mit dem Kraftwagen in die Tiefe gestürzt. Auf der Fahrt zu einer Dienstüberreichung in den Bundesländern seines Vorkrieges stürzte ein Postmeister aus Bad Lauterberg (Harz) mit dem Kraftwagen auf abschüssiger, glitschiger Bahndirne einen steilen Abhang hinunter, wo er, halb im Wasser stehend, im Auto eingeklemmt blieb und sich aus seiner Lage nicht mehr befreien konnte. Einzelne Strecken fanden den Verunglückten, der, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, kurz nach seiner Entlieferung in die Klinik verstarb.

Aus Seentot gerettet. Der Rettungsmanuskript der Station Lutzhausen gelang es, bei schwerem Wetter mit dem Motorrettungsboot der Station die aus zwanzig Mann bestehende Besatzung eines Schiffs (Gleimündung) getranderten deutschen Dampfers in mehrfacher Rettungsfahrt durch schwere Brandung glücklich zu bergen. Mit dieser Rettung hat sich die Zahl der im Verlaufe dieses Krieges geretteten Personen auf 509 erhöht.

## Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm, 8 bis 15 Uhr: Zum Hören und Verhalten: Ein Lebensbild Emanuel Kant zum 140. Todestag, 9.05 bis 9.30 Uhr: Wir singen vor — und ihr macht mit, 14.15 bis 15 Uhr: Akerl von zwei bis drei, 15 bis 15.30 Uhr: Unterhaltung mit Hans Busch, 16 bis 17 Uhr: Buntes Radmitspiel, 17.15 bis 18 Uhr: Beschwungene Melodien, 18 bis 18.30 Uhr: Musik aus Dveretten spielen, 20.15 bis 22 Uhr: Muffik aus Dveretten. Unterhaltung und Tanz. — Deutschlandfunk, 17.10 bis 18 Uhr: Werte von Mozart und Richard Trunk, 18 bis 18.30 Uhr: Solifantenbung, 19 bis 19.15 Uhr: Brauenelufab in den besetzten Gebieten, 20.15 bis 22 Uhr: Vertiente Oberklinge.

## Die Brandbombe mit Vim geputzt . . .

Seltsame Erlebnisse am Rande des Bombenkrieges in Berlin

In der in Belgrad erscheinenden „Donauzeitung“ lesen wir die nachstehenden kleinen Geschichten, die sich am Rande des Bombenkrieges in Berlin zutragen:

Wer hat die merkwürdigste Geschichte während eines Luftangriffs auf Berlin erlebt? Ein deutscher Major, eine bulgarische und eine ungarische Journalistin, ein deutscher Schriftsteller, ein serbischer und ein schwedischer Korrespondent saßen beisammen, und jeder erzählte eine Geschichte, für die er aber — da man unter Kollegen ist — mindestens einen einwandfreien Zeugen nennen mußte. Hier sind diese Geschichten, und der Leser mag selbst entscheiden, wer das ausgefallenste Erlebnis gehabt hat.

Ein Rechtsanwalt in den besten Jahren, der in einem Eigenhaus einer der großen Ausfallstraßen des Berliner Westens wohnte, war immer brav in den Luftschutzkellern gegangen. Eines Abends rief ihm aber der Geduldsfaden, und er erklärte — ganz gleich, was komme — im Bett bleiben zu wollen. Es kam der Alarm, es kamen die Bomben, und plötzlich erwachte der Rechtsanwalt aus einer Ohnmacht. Mit gebrochenem Arm sah er — beleidet mit einem Rhjama — in einer Badewanne auf dieser großen Straße. Eine schwere Sprengbombe war vor seinem Haus niedergegangen. Er war im wahren Sinne des Wortes vom Winde verweht, so auch die Badewanne und der Rechtsanwalt, den der Zufall aus seinem Bett hob und in die Wanne setzte, was ihm den Armbruch einbrachte.

In einem am Stadtrand gelegenen westlichen Vorort wohnte in einer kleinen Villa eine betagte Mutter mit ihrer erwachsenen Tochter und deren Freundin zusammen. Die Sirene wachte sie aus dem Schlaf. Tochter und Freundin eilten schnell in den Keller, während die geruchsamere Mutter versprach, gleich zu kommen. Kurz danach fiel dicht dabei eine Sprengbombe mittlere Kalibers nieder. Die Villa stürzte in sich zusammen und langsam rutschte das Bett mit der Mutter auf die Straße. Sie kam gerade zu recht, um Tochter und Freundin aus dem verschütteten Keller auszugraben.

Weltabgewandte Gelehrte gibt es auch im fünften Kriegsjahr noch in Deutschland. So dieser hohe Archäogelehrte, der mutterselballein in seiner Villa lebte, nachdem Frau und Kinder evakuiert waren. Seine Unbegabtheit für die kleinen Dinge des Alltags ist im Familien- und Freundeskreis sprichwörtlich. Aber er hatte Glück. Die Bombardierungen fielen nicht in sein Haus, sondern alle nur in den Garten. Am nächsten Morgen entdeckte er dort eine völlig unberührte Stabbrandbombe. Er hielt es für nützlich, sie seinem älteren Sohn nach Oberbayern zu schicken, gewissermaßen als Andenken

an das Bombardement Berlins. Ihn betrafte nur, daß diese Stabbrandbombe so schmählich und trübsinnig ausfiel. Deshalb behandelte er sie in der Küche mit Wasser und pugte sie mit „Vim“ (Schwermilch). Der Rechtsanwalt hatte noch einmal Glück; denn der Fußboden der Küche, auf die er sie vor Schreck fallen ließ, als sie in Flammen ausging, war aus Stein.

Dies ist die kürzeste Geschichte: Der Gesandte eines nordischen Staates stürzte aus dem in Flammen aufgegangenen Hotel, wo er wohnte, stolperte vor der Tür über etwas unbestimmbar Schwarzes, was er für einen Baumstamm hielt. Er schreckte stellte er kurz darauf fest, daß es ein

Profobil war. Dem Hotel gegenüber befand sich das gleichzeitig von Bomben getroffene Aquarium.

Auch die Affen vom Zoo lieferten eine authentische Geschichte: Ein Antiquitätenhändler aus einer der Straßen des Berliner Westens, wo jedes zweite Haus einen Antiquitätenladen aufweist, dachte sich am Morgen nach dem Angriff, daß im Keller seines Hauses doch wohl noch einiges zu retten sein müsse, da das Haus durch Sprengbomben zerstört, aber nicht ausgebrannt war. Als er sich in den Keller hineinschwang, stellte er verblüfft fest, daß dort aufgehängt Kristall-Kronleuchter hin und her schwebten. Drei Affen aus dem Zoo hatten in dem warmen Keller Zuflucht gesucht und vergnügten sich damit, von einem Kristall-Lüster zum anderen zu springen.

## Die Umkehrung der Burma-Offensive

Offensive und Defensive greifen im burmesisch-indischen Kampfgebiet häufig ineinander. Von einem englischen Frontkorrespondenten stammt die Formulierung: Monatsbitten beschränkte sich zur Zeit auf eine offensive Defensive. Der Drie wollte damit sagen, Monatsbitten äßere trotz seiner angeblich hohen Überlegenheit, den entscheidenden Kampf gegen die japanische Befehlsabteilung der Burmagrenze zu beginnen. Zwischen Burma und Indien bilden

ges Chittagong. Diese beiden Städte werden jeweils als die Nabelsteine eines Offensivunternehmens gelten. Wie aus den japanischen Berichten ersichtlich wird, haben die Briten aus Mitte Januar dieses Jahres versucht, südlich Alab ein Landefeld zu bilden und dadurch die japanische Gebirgsstellung in einer großangelegten Überbelagerung zu entwerfen. Jedoch die japanische Verteidigung zeigte sich als weit überlegen und erklärte die feindliche Landungsaktion im Keim. Es bedeutete eine heftige Überreaktion, als die Japaner am 4. Februar selbst zur Offensive übergingen. Die ganze Beteiligung nationalindischer Verbände, deren Verluste „Vorwärts nach Delhi“ bekannt ist, darf dabei die Erwartungen nicht überspannen. Das Ziel der Japaner ist offensichtlich ein begrenztes. Die gegenwärtig zum Angriff auf Aungmye Thang ansetzenden britischen Kräfte waren bis fällig der Stadt vorzubringen. Das japanische Ziel dürfte daher in der Abdrängung dieser Verbände nach Süden oder aber in ihrer vollständigen Einkreisung bestehen. Nach letzten Berichten aus Tokio scheint diese Einkreisung schneller, als man erwarten konnte, Tatsache geworden zu sein. Den Meldungen zufolge gerieten die britischen Truppen in eine Panzergewandlung der getrennt vorgehenden japanischen Kolonnen. Eine Gruppe überführte nördlich von Aungmye Thang, eine zweite Gruppe durchbrach im Frontalangriff die fällige der Stadt verlassenen Frontlinien des Seanners und rückte nun nach Norden der ersten Gruppe entgegen. Eine dritte in den Rücken des Feindes gelangte Einheit forsetzte die Brücke über den Mahaluf bei Nagalingana, so daß den Briten die Hauptstraße zum Rückzug gesperrt ist.



Die Abwehrkräfte der Briten sind in eine Panzergewandlung der getrennt vorgehenden japanischen Kolonnen. Eine Gruppe überführte nördlich von Aungmye Thang, eine zweite Gruppe durchbrach im Frontalangriff die fällige der Stadt verlassenen Frontlinien des Seanners und rückte nun nach Norden der ersten Gruppe entgegen. Eine dritte in den Rücken des Feindes gelangte Einheit forsetzte die Brücke über den Mahaluf bei Nagalingana, so daß den Briten die Hauptstraße zum Rückzug gesperrt ist.

Das  
als ich  
wenn  
nen, w  
Dahre  
vielen  
find, i  
fe n ur  
stehen  
schen, d  
ober a  
alle n  
partie  
wuhle  
in der  
über ih  
Das  
mehr a  
ei n a  
für das  
Nachba  
mit Dr  
aus dem  
und bei  
freis, d  
Ein St  
nicht un  
mit ein  
helfen  
gen, wo  
Besond  
Bewohn  
auf den  
nun in  
geben  
Freund  
Leben

# Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## In engster Gemeinschaft

Nichts bringt die Menschen einander näher als schwere, harte Zeiten. Viele von uns werden, wenn sie darüber nachdenken, mit Staunen erkennen, wie viele neue Freunde sie in den letzten Jahren des Krieges gewonnen haben. Mit wie vielen Menschen sie heute innerlich verbunden sind, ihre Sorgen und Lasten mittragen helfen und wie viele genau so ihnen selbst beistehen. Das alles sind zum großen Teil Menschen, die wir früher gar nicht gekannt haben oder an denen wir, wenn wir sie kannten, zumindest mit einem kühlen Gruß vorübergingen. In allen großen Wohnstätten, in denen viele Mietsparteien zusammenwohnen, war es so. Wie oft wußte der eine nicht, was an Freud und Leid in der Familie nur ein Stockwerk unter oder über ihm vorging.

Das alles ist anders geworden. Wir leben viel mehr als früher miteinander und füreinander. Wie fühlen uns mitverantwortlich für das, was neben uns, in unserer nächsten Nachbarschaft geschieht, und wir erleben es selbst mit Freude und Dankbarkeit, wenn Nachbarn aus dem Hause und in schwierigen Fällen helfen und beistehen. Es ist ein ganz neuer Freundeskreis, der um uns geworden und gewachsen ist. Ein Kreis von Menschen, der es gelernt hat, nicht nur an das eigene Ich zu denken, sondern mit einem lebendigen, warmen Herzen mitzuhelfen und mitzutragen und überall einzutreten, wo eine helfende Hand gebraucht wird. Besonders nahe rücken die Menschen da, wo Bewohner der luftgefährdeten Gebiete irgendwo auf dem Lande Aufnahme gefunden haben und nun in engster Gemeinschaft mit ihren Quartiergebern leben. Wie oft sind auch hier schon Freundschaften entstanden, die gegenseitig das Leben leichter machen helfen.

## Vom Deutschen Roten Kreuz

Dienstbesprechung in Calw

Der Kreisstab des Deutschen Roten Kreuzes und die DRK-Führer und -Führerinnen sämtlicher Abteilungen unseres Kreises waren kürzlich zur jährlichen Dienstbesprechung in Calw versammelt. Die vom Kreisführer, DRK-Oberfeldführer Dr. Haegle geleitete, mehr als fünfstündige Arbeitsbesprechung vermittelte ein umfassendes Bild der in der Kreisstelle und in den 6 Vereinstellen (m. und w.) des Kreises geleisteten Rot-Kreuz-Arbeit sowie der kommenden Aufgaben des DRK, das heute in seiner steten Einsatzbereitschaft auch ein starker Träger der Widerstandskraft der Heimat im deutschen Freiheitskampf ist. Der Kreisführer eröffnete die Dienstbesprechung mit der Ehrung der Gefallenen und Gefallenen der DRK-Angehörigen aus dem Kreisstellenbereich mit einem Rückblick auf das verfloßene Arbeitsjahr und der Bekanntgabe von Dienstgraderhöhungen und Beförderungen. Dann sprach der Kreisführer über die Anordnungen zur Soforthilfe des DRK bei Notständen sowie den Unfalldienst in ländlichen Gemeinden und den Kreis der hiermit zusammenhängenden Fragen. Als Ort für lagermäßig durchzuführen, einwöchige Grundkurse in Erster Hilfe wurde Wildbad ausgerufen. Hat in den ersten Jahren das DRK vorwiegend Breitenarbeit (Ausbildung möglichst vieler Helfer und Helferinnen) geleistet, so ist nunmehr die Zeit der Tiefenarbeit, der Wiederholung des Gelernten, der Vertiefung und Erweiterung des Wissens und damit einer Erhöhung des Einsatzvermögens gekommen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt nach wie vor in den Vereinstellen.

Die Vielseitigkeit der DRK-Arbeit und das hohe Maß an Pflichttreue und selbstloser Hingabe, welches sie fordert, ging anschließend aus den Arbeitsberichten der Abteilungsleiter der Kreisstelle hervor. Der Leiter der Verwaltungsabteilung, DRK-Hauptführer Schäfer, gab einen erschöpfenden Bericht über die wirtschaftlichen Leistungen, über den DRK-Krankentransportdienst und die Vereinbarungen über Sofort- und Unfallhilfe, ferner über die Verwaltungsarbeit und die Aufgaben der kommenden Zeit in den Vereinstellen. Die Berichte der Führungs- und Personalabteilung erstattete DRK-Oberwachführer May. Unter den zahlreichen, von ihm behandelten Sachgebieten fanden besonders der vom Vortragenden mit ungewöhnlicher Liebe und Tatkraft aufgearbeitete Nachforschungsbericht des DRK nach Vermissten und die DRK-Betreuung unserer Kriegsgefangenen starkes Interesse. Über die Arbeit in den Vereinstellen berichtete die Vereinstellungsleiterin, Hauptführerin Hartmann. Auf dem Gebiet der Ausbildung konnten hier ein Gruppenführerinnenkurs mit 25 Teilnehmerinnen, DRK-Grundkurse für den ADWD, und mehrere Helferinnenkurse durchgeführt werden. Der Kreisführer beschloß nach einem fruchtbareren Erfahrungsaustausch die Dienstbesprechung mit Worten der Anerkennung und des Dankes für seine Mitarbeiter, einem Bekenntnis zu den Idealen des Rot-Kreuz-Gebankens und der Ehrung des Führers und Schirmherrn des DRK.

## Das Kergl-Quartett spielte in Calw

Das in Stuttgart beheimatete Kergl-Quartett (Max Kergl, 1. Violine, Hans Kierdorf, 2. Violine, Bernhard Wertz, Viola, und Ferdinand Wertz, Cello) spielte Mittwochsabend auf Einladung der NSB „Kraft durch Freude“ im Festsaal der Spöhrerstraße Werke von Schumann, Smetana und Mozart. Zu den besten Quartettvereinigungen Deutschlands gehörend, schenkte es uns einen Kammermusikabend von seltenem Reiz und feiner Musikalität. Die vier Künstler brachten zunächst das dritte Streichquartett in A-Dur von Robert Schumann

mit jenem herrlichen Adagio, dessen versonnene Melodien die Sehnsucht nach reinem Gefühl geformt hat, in einer erlesen schönen und feinsinnig abgetönten Klangfassung. In die Mitte der Vortragsfolge, also an den bevorzugten Platz, war die erschütternde Autobiographie des Böhmischen Friedrich Smetana, das Streichquartett „Aus meinem Leben“, gestellt. Funkelndes technisches Können, künstlerisch nachformender Verstand, wunderbare Einfühlung in das wechselnde Spiel der Stimmungen und Kontraste sowie eine eminente Spannkraft im Rhythmus machten die geniale Wiedergabe zu einem ergreifenden Erlebnis. Das Werk beschränkt wirkte W. A. Mozarts lebnis. Nach der leidenschaftlichen Dämonie, den Abgründen und Klüften der Seele, die Smetanas sonniges D-dur-Quartett lösend und säufelnd. Die Künstler spielten diesen heiteren Mozart — er enthält eines der schönsten Andante, die der Meister geschrieben — mit innig-strömendem Gefühl, dem feinen, leichten Schwingen seiner Melodien und dem warmen, reinen Klang seiner Harmonien. Starker und herzlichster Beifall dankte für den beglückenden Abend.

Fr. Hans Schoele.

## Krebs, eine Geißel der Menschheit

Aufführung des Schauspiel „Zu spät“ in Nagold

Der Krebs, diese Anarchie im menschlichen Zellengewebe, ist eine heimtückischsten Krankheiten, der jährlich Tausende von Menschen zum Opfer fallen. Dieser Gefahr für unseren Volkstörper zu steuern, ist eine überaus wichtige Aufgabe. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schädlichenverhütung führt deshalb in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksgesundheit eine Aufklärungsaktion durch, die ein Gaspiel der Deutschen Bühne für Volkshygiene bringt. Gestern wurde das Schauspiel „Zu spät“, das das tragische Schicksal einer jungen vom Krebs befallenen Frau schildert, in Nagold aufgeführt.

Der Aufführung voraus gingen aufklärende Ausführungen des Leiters des Staatlichen Gesundheitsamts Nagold, Medizinalrat Dr. Lang. Wenn der Krebs frühzeitig erkannt wird, kann er der Heilung zugeführt werden. Dabei ist aber Voraussetzung, daß man, wenn sich verdächtige Anzeichen von Krebs bemerkbar machen, gleich zum Arzt geht. Leider ist aber festzustellen, daß viele Menschen, namentlich Frauen, die in erster Linie vom Krebs befallen werden, aus falscher Scham oder Eitelkeit der ärztlichen Sprechstunde fernbleiben, nicht ahnend, was sie damit sich und der Familie antun.

In dem Schauspiel läßt sich die junge Frau aus durch falsch verstandene Eitelkeit und Rücksicht verleiten, ihren kranken Zustand zu verschweigen, bis auch über ihrem Leben das grausame, erschütternde Wort steht: Zu spät! So wurde das Spiel auf der Bühne zu einem eindringlichen Beispiel dafür, wie hart es werden kann, wenn man diese furchtbare Krankheit mit sich herumträgt, weil man den Weg zur Heilung nicht findet.

Die fünf Mitglieder der Deutschen Bühne für

Volkshygiene haben durch ihre reife Darstellungskunst das Schauspiel zu einem auf alle Anwesenden tief wirkenden Appell gestaltet, das höchste Gut des Menschen, seine Gesundheit, zu wahren und zu erhalten.

## Nagolder Stadtnachrichten

In großer geistiger Rüstigkeit und ihrem hohen Alter entsprechenden Gesundheit wird heute Frau Katharine Müller, geb. Benz, Kanalstraße 6, 83 Jahre alt. Die alte Nagolderin ist die Witwe eines ehemals stadtbekanntem Schreinermeisters.

„Wißt Du Unteroffizier der Luftwaffe werden?“ Unter diesem Titel veröffentlicht der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe einen Appell an die deutsche Jugend. Jungen, die Unteroffizier in der Luftwaffe werden wollen, sollen jetzt ihr Gesicht einrichten. Welche Möglichkeiten und Vorteile die Jungen haben, war aus einer Anzeige im gestrigen Heftteil unserer Zeitung ersichtlich.

## Wichtiges in Kürze

Sonderveranstaltungen in Form von Sachleistungen, die früher von Betrieben ihren Gefolgschaftsmitgliedern zum nationalen Feiertag des deutschen Volkes gegeben wurden, sind kein Entgelt und unterliegen daher nicht der Beitragspflicht für die Sozialversicherung.

Um die bei besonderen Anlässen zum Einzug gelangenden Personenkraftwagen, Lastkraftwagen und sonstigen motorisierten Fahrzeuge der Wehrmacht auch äußerlich als im Dienste der Sozialhilfe stehend erkennbar zu machen, werden diese Fahrzeuge in Zukunft an der Windschutzscheibe Kennzeichenblätter führen, auf denen ein rotes, gleichseitiges Dreieck auf weißem Grunde angebracht ist.

Das Frauennetz der Deutschen Arbeitsfront weist darauf hin, daß die Niederlegung der Arbeit durch werdende Mütter zu Beginn der Schwangerschaft sechs Wochen vor der Niederkunft keine Lösung des Beschäftigungsverhältnisses bedeutet. Während der Schwangerschaft vor und nach der Niederkunft bleibt das Arbeitsverhältnis erhalten.

## Aus den Nachbargemeinden

Leonberg. Einen Tag in dieser Woche mußten die Kleinsten der NSB-Kinderkassen des Kreises Leonberg ohne ihre Betreuerinnen auskommen, denn alle Helferinnen der NSB-Kinderkassen nahmen am Kriegsbewußtseinskampf teil. Die 23 Hilfskräfte wurden dabei nicht nur auf ihre Eignung, sondern auch auf das Allgemeinwissen geprüft und mußten in erster Linie weltanschauliche und berufskundliche Fragen beantworten, sowie ihre Können in der Werkarbeit zeigen.

Herzberg. Im Festsaal fand der zweite Schulungstag der Partei im neuen Jahre statt, zu dem die Feuerwehr geschlossen erschienen war. Hg. Kreis von der Gauhschule Weingen sprach über „Die Gestaltung der Idee“, bei der wir zwischen einem Nahziel und einem Fernziel zu unterscheiden haben. Das Nahziel ist der totale Sieg. Das Fernziel bleibt für immer: die nationalsozialistische Weltanschauung hineinzutragen in das deutsche Volk.

## Wir alle helfen unserem Führer!

Leitende Männer der Landesbauernschaft sprachen in Ebhausen

Die große Bauernkundgebung, die am Mittwochsabend in Ebhausen stattfand, wurde vom Kreisbauernführer Kalmbach mit herzlichem Willkommgruß eröffnet.

Der Vorsitzende des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Württemberg, Conzmann, gab zunächst seinem Dank für die vorzüglichen Leistungen unserer Bauern in der Milchzucht und Viehzucht lebhaften Ausdruck. Sein Dank galt nicht zuletzt der Bäuerin, die unermüdet und unbedroffen arbeitet. Gerade in unserem Milcheinzugsgebiet sei, wie der Redner ausführte, eine gewaltige Steigerung der Milchleistung festzustellen. Als der Milchhof Forzheim mit dem Milcheinzug begann, habe die Tagesleistung 15 000 Ltr. betragen, heute sei sie auf 170 000 Ltr. gestiegen. In diesem Zusammenhang dankte Herr Conzmann allen, die sich um die Erhöhung der Milchablieferung bemühten, insbesondere Direktor Dr. Schöber. Bei einem Vergleich der Verhältnisse von 1918 und heute konnte er einen gewaltigen Unterschied feststellen; während es damals an allem fehlte, erhält heute jeder Volksgenosse das, was ihm auf seine Markten zufließt. Bei einem Ausblick auf das kommende Jahr appellierte er an das Pflichtgefühl unserer bäuerlichen Bevölkerung, doch noch mehr Milch abzuliefern, weil wir eine Steigerung der Milchleistung unbedingt brauchen. Wie das geschehen soll, dafür gab er eine Reihe bemerkenswerter Fingerzeige. Aus der Praxis zur Praxis sprechend, war er der Meinung, daß durch Einparungen im häuslichen Haushalt, im Stall usw. täglich ein halbes bis ein Liter Milch eingespart und abgeliefert werden könne, was, wie Beispiele aus dem Lande zur Genüge beweisen, durchaus möglich ist. Finden keine Mehrablieferungen statt, so wird es dahin kommen, daß die Rationsfrage der Selbstverbraucher herabgesetzt werden müssen. Der Redner appellierte dabei an die biederländische Pflicht unserer Bauern. Sie haben alle den unbeugbaren Willen, den Sieg mit zu erleben.

Dann sprach der Landes-Hauptabteilungsleiter III der Landesbauernschaft, Philipp. Er überbrachte den Schwarzwälder Bauern Gruß und Dank des Landesbauernführers mit der Bitte, auch im kommenden Jahre ihre Pflicht zu tun. In längeren Ausführungen schilderte er unsere der-

zeitige Ernährungslage. Aus der Erzeugungsschlacht ist die Ablieferungsschlacht geworden. Dank der nationalsozialistischen Ernährungspolitik ist es gelungen, das deutsche Volk aus der eigenen Scholle zu ernähren, unser Bauernum ist gewillt, bis zum äußersten seine Pflicht zu tun. Die Vorratswirtschaft bewährt sich namentlich auf dem Brotsektor. Auch hinsichtlich der Viehwirtschaft wird Vorratspolitik betrieben. Wenn gewisse Schwierigkeiten auftreten und auftreten, dann muß man den Maßnahmen der Landesbauernschaft Verständnis entgegenbringen. Der Redner gab hier auch hinsichtlich der Hausflachtungen wichtige Aufklärung. In der Kleintierhaltung werden nur die Auswüchse bekämpft; hier ist übrigens eine reichs einheitliche Regelung zu erwarten. Der Anbau von Kartoffeln muß unter allen Umständen vergrößert werden. Auch bezüglich der Eierablieferung müssen die Bauernfrauen ihre Pflicht erfüllen. Abschließend stellte auch der Landes-Hauptabteilungsleiter fest, daß unsere schwäbischen Bauern sich würdig neben unsere Soldaten stellen können.

Kreisleiter Baeyer stellte in einem zündenden Schlusswort heraus, daß von jeder Soldaten, Bauern und Arbeiter die besten Garantien für den Bestand des deutschen Volkes waren. Sie waren und sind seine marantesten Gestalten. Der Soldat hält treue Wacht an den Grenzen und sorgt dafür, daß unsere Frauen nicht den bolschewistischen Horden zum Opfer fallen und nach Sibirien verschleppt werden. Er verlangt aber auch die Ernährung, die er zum Kampfe gegen den Feind braucht. Das tut auch der Arbeiter, der dem Soldaten Waffen und Gerät schafft. Alle sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Der Dank des Kreisleiters galt allen, die mitgeholfen haben, die deutsche Ernährungslage zu sichern und das deutsche Volk zum best ernährten Europas zu machen. Das deutsche Bauerntum, das weiterhin dazu beitragen will, auf seinem Gebiete alles Notwendige für den Sieg zu tun, wird nach dem Siege die Genugtuung haben, zum Wiederaufbau Europas Bausteine geliefert zu haben. Wir alle helfen unserem Führer!

Dank des Kreisbauernführers, Führerehrung und Nationalliebe beschloßen die von lebhaften Zustimmungen durchbraute Kundgebung.

## Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER  
Nachdruck verboten

Die Grundmauern wurden beim Wiederaufbau so gelegt, daß er nun in der Mitte des Hofes seinen Platz hatte und sich in seiner majestätischen Art ganz als Beschützer des Hofes fühlte. Jetzt war das Leukwizgut das größte und schönste im Dorf, ausgestattet mit allen neuzeitlichen Maschinen. — Ingrid seufzte. — Sie dachte an die kranke Schwester.

Auf dem Hofe traf sie mit Gerhardt zusammen. Sie sah zu ihm auf. Jünger war er auch nicht geworden. Das Haar an den Schläfen schon leicht ergraut, aber sonst war er das Urbild eines echten, deutschen Mannes. Seine ganze herrliche Art imponierte ihr. Man sah ihm den Herren an, der gewohnt war, zu befehlen und dessen Anweisungen strikt erliebt wurden. Ingrid dachte: Es ist der Typ, den auch ich lieben könnte. Ein schöner Mann. Sie begrüßten sich. Seine Augen streiften lieblosend ihre ganze Gestalt. „Man könnte meinen, du wärest Billy, so gleicht ihr Euch. Das selbe Haar, derselbe Gang, die leuchtenden blauen Augen. Ja, sogar das Grübchen im Kinn habt ihr gemeinsam. Nur bist du größer und stärker. Billy ist zart wie eine Elfe.“

„Wie geht es ihr?“  
„Wir wollen sie gleich zusammen begrüßen, komm.“  
Billy streckte der Schwester freudig beide Hände entgegen. Ingrid hätte meinen mögen. Da lag sie nun krank. Gerhardt küßte sie zart und innig. Ingrid fühlte, sie waren sich immer noch zugetan. „Wie geht es Dir? Wirst Du nie mehr aufstehen können?“

„Vorausichtlich muß ich meine Tage wohl im Bett zubringen. Man gewöhnt sich an alles. Heute ist ein so wundervoller, sonniger Tag. Wenn ich nur einmal im Hofe, unter dem großen Nußbaum weilen könnte.“

„Wir bringen Dich hinunter. Komm, Gerhardt.“

Lore trat ein. Die Schwestern umarmten sich.

Das Ruhebett aus der untersten Wohnstube war bald hinausgeschafft. Ganz behutjam wie ein Kind trug Gerhardt sein Weib die Treppe hinunter. ... Billy hätte Schmerzen, sie sagte aber nichts. Billy hatte Schmerzen, sie sagte aber nichts. Billy hatte Schmerzen, sie sagte aber nichts. Billy hatte Schmerzen, sie sagte aber nichts.

„Wir haben ein Kind. Wirst Du es nicht sehen?“

Ingrids Inneres krampte sich zusammen. „Ich gratuliere“, sagte sie, „Mutter hat mir alles erzählt.“

„Du mußt es lieb haben wie mein eigenes.“

Rite Doris brachte das Kind. In Ingrid stritten sich die Gefühle. Sie dachte, etwas wie Mutterstolz liegt in ihren Augen, und auch gleichzeitig ein stummtes Fragen. „Hier vollzieht sich etwas Großes. Wie hab ich nur so obenhin urteilen können.“ Das Kind war geboren. Es war da. Ein Menschlein, das Berechtigung zum Leben hatte, das nur herzlich schreien konnte. Die kleine Gerda schrie, als wollte sie sich dagegen wehren, daß sie der allgemeine Mittelpunkt war. Sobald sie wieder im Wogen lag, war sie ruhig. Jeder hinzutretende Fremde hätte sich an dem Familienglück erfreuen können.

Großmutter Leukwiz schaute zum Fenster herunter. Ingrids Blide grüßten sie.

„Ich werde Großmutter holen“, sagte sie und erhob sich, um ins Haus zu gehen. Alle schauten ihr nach, wie sie leicht federnd dahinschritt. Dann kam sie mit der Großmutter daher.

„Du brauchst mich nicht zu führen, Ingrid. An meinen Stöcken laufe ich sicher.“

Billy sagte: „Ingrid, willst Du Gerhardt begleiten? Es wird Dir sicher langweilig werden, immer hier zu sitzen.“  
Gerhardt erhob sich. „Wir heuen. Kommt Du mit?“

„Warum nicht“, sagte Ingrid. Lore band der Schwester ein Tuch um den Kopf und gab ihr einen Rechen. „So, jetzt ist die Bäuerin fertig!“

„Also los, mach!“ sagte Gerhardt.

In Ingrid Augen lag ein abirrender Glanz. Die beiden schritten durch das Scheunentor. „Ein schönes Paar. Gerhardt und Ingrid.“ Und das dachten wohl alle unter dem Nußbaum.

Ingrid kam sich so losgelöst vor. Eine ungebändigte Lebenslust durchflutete sie. Irgegend hätte sie heute anstellen können. Frei sein, keine Hefte forrigieren, kein Nachdenken über Themen und Aufsätze. Unwillkürlich wurde Gerhardt davon angezogen.

Die ungewohnte Bewegung in der frischen Luft machte sie vorzeitig müde.

„Ich kann nicht mehr.“ Sie warf den Rechen beiseite und setzte sich ins Heu.

„Du bist mir eine Schöne. Du gibst den anderen kein gutes Beispiel“, sagte Gerhardt.

„Nur weitergemacht. Gott sei Dank, daß ich nicht muß. Uebrigens, kein Mensch muß müssen.“

„Ingrid, ich hätte mich so gefreut, wenn Du Dir keine Schwachheit hättest merken lassen.“

„Denke was Du willst. Wenn ich Dir fünfzig Hefte zum Korrigieren hinlege, wirst Du auch bald genug haben.“

„Dafür bin ich Landmann. Das hab ich Gott sei Dank nicht nötig.“

„Jedes fülle den Platz aus, auf den es gehört.“

„So ging es eine Weile hin und her.“

„Komm mit auf die andere Seite. Hier bin ich fertig.“

„Ich leg mich auch da wieder ins Heu.“

„Weinwegen, dann hab ich doch wenigstens Unterhaltung.“

Das Heu auf den Wagen türmte sich. Ingrid sah mit obenauf. Sie sang auf dem Heimweg. Die Knechte und Mägde stimmten mit ein. Es war eine lustige Heimfahrt.

(Fortsetzung folgt)

# Schwäbisches Land

## Ein Geschenk der Front

msg. Stuttgart. Der bekannte, aus Entringen im Kreis Tübingen stammende General der Gebirgstruppen und Träger des Eichenlaubs zum Ritterkreuz Hubert La n a überlieferte dem Ganseleiter als Geschenk der Front eine größere Sendung Apfelsinen. Ganseleiter, Reichsstatthalter M u r r hat diese Spende der Kreisleitung Stuttgart zur Verteilung an die Kleinkinder der Gauhauptstadt zur Verfügung gestellt; sie ließ die Zustellung durch die Politischen Leiter der einzelnen Ortsgruppen vornehmen.

## Gefängnis wegen Tierquälerei

Böblingen. Der 30 Jahre alte Robert W. aus Oberjettingen, Kreis Böblingen, erhielt vom Amtsgericht Stuttgart wegen Tierquälerei einen Monat Gefängnis. Der schon dreimal vorbestrafte Angeklagte hatte als Postkraftwagenfahrer einen Rädertransport nach dem Stuttgarter Schlachthof anzuführen. Da es ihm zu lange dauerte, bis die große Abladerampe an seinem Wagen herangehoben werden konnte, warf er die Tiere einfach von seinem anderthalb Meter hohen Wagen auf den Betonboden herunter, wo sie zum Teil mit den Köpfen aufschlugen und bewußtlos liegen blieben.

## Eplinger Oberleitungsomnibusse im Mai

Eplingen. Mit der Einführung des Oberleitungsomnibusses ist bis April oder Mai zu rechnen. Da der Omnibus die gesamte Strecke von Oberjettingen bis Oberdürheim zweispurig führen wird, fällt bei dieser Art der Verkehrsbedienungs das bisher übliche Aufeinanderwarten müssen der Fahrzeuge an den Überleitungen zur einseitigen Strecke weg. Hierdurch wird der Verkehr flüssiger werden.

## Stürzende Massen lösen Brände aus

Niberach. Bei der Genossenschaftsmühle in Stetten wurden einige Masten der Hochspannungsleitung, deren Drähte mit der zum Anmelden des Engen Ot führenden Leitung in Verbindung kamen, umgerissen. Dadurch entstanden in der Genossenschaftsmühle und im Anwesen Ot Brände durch Kurzschluß, die jedoch bald gelöscht werden konnten. Ein Pferd wurde durch elektrischen Strom getötet.

## Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen

Zeitung. Wegen verbotenen Umgangs mit serbischen Kriegsgefangenen hatte sich vor dem Amtsgericht ein 41 Jahre alter Angeklagter zu verantworten. Um in seinem landwirtschaftlichen Anwesen den Raubbögeln nachzustellen, gab er einem Kriegsgefangenen über ein Gewehr und ließ ihn damit allein. Außerdem machte er mit Gefangenen üble Tauschgeschäfte, wobei er sich für mehrere Uhren zu weit überhöhten Preisen Vohnenfassee aus Liebespalaten geben ließ. Bei Hausdurchsuchungen stellten sich ferner große Vergehen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung heraus, u. a. bei der Eierablieferung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis, ferner wegen Kriegswirtschaftsvergehens zu insgesamt 4750 Mark Geldstrafe. Die mitangeflagte Ehefrau erhielt gleichfalls wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen und Nichterfüllung der Eierablieferungspflicht eine Geldstrafe von 500 Mark.

## Kultureller Rundblick

„Theater der Zeit“ immer interessant  
Das insbesondere von durchreisenden Fronturlaubern, aber auch von gelegentlichen Besuchern unserer Gaubauplatt immer gern aufgesuchte „Theater der Zeit“ im ehemaligen Stuttgarter Planetarium bietet allwöchentlich in seinen eintägigen Vorstellungen viel des Interessanten. Es sieht man gegenwärtig außer der neuesten Deutschen Vorschau und dem die mit Aufnahmen aus aller Welt lebendiger erziehenden Ufa-Magazin zwei ausgezeichnete Kulturfilme. Der eine, „Auf einem Feldfluggelände“ besitzt, macht mit den für den Erfolg unserer Luftwaffe entscheidend wichtigen Aufgaben des Bodenpersonals bekannt, und der andere, der den „Sofkarsenkauf“ auf Schmuagaleriaad im Scharstrasse zeigt, gibt ebenfalls einen überaus aufschlußreichen Einblick in den aufstrebenden Dienst leiner Männer, die an den Südkontinent des Reiches nicht nur mit dem Verkehrswesen, sondern auch mit der in Schnee und Eis harrenden Natur der arktischen Welt in kühnem, gefahrvollem Kampfe stehen.  
K.-H. Sch.

Goethe-Medaille für einen Arbeiter. Der Fahrer hat dem Arbeiter Dr. Conrad Etich in Weisla

ng. Niberach a. N. Auf Weisung des Kreisleiters sind vorbereitende Maßnahmen zur wesentlichen Erweiterung der Feldbaufläche zur Vergrößerung der städtischen Bevölkerung getroffen worden. Die bisherige Gemeindefläche wurde um 30 Hektar erweitert, für die 300 000 Pflanzen bereitgestellt werden.

Zertrich. Im Mainhöfchen konnte das Ehepaar Martin und Barbara D o b l e r, geb. Steinhilber, das letzte Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Ihr Ehegatte hat sechs Kinder. Der 84-jährige Jubilar ist noch außerordentlich kräftig, daneben ist seine 81-jährige Ehefrau im Gehen behindert.

Wangen i. A. Die seit dem 22. Januar vermisste aemelte Hansschiffin Gertrud F r o s t von hier wurde nunmehr aufgefunden. Sie hatte sich nach fünf Tagen bei ihrer Schwester in Weidenheim ein.

Entkommen. In der Bahnhofstraße kam ein Radfahrer in der Dunkelheit dem aus Neuhäusern kommenden Postauto zu nahe und führte. Vom Auto wurde ihm beide Beine überfahren. So doch er schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Ehrdigung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Deutscheschule die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

120 000 Mark für ein WPO-Opernkoncert. Für ein Opernkoncert, das die Gemeindegemeinschaft von München für das WPO. veranstalteten, wurde ein Betrag von 120 000 Mark aufgebracht. Unter dem Patronat der Reichsleiter des Reichsverbandes Mündener wirkten Kammerleiterin Maria K e i n i n g (Staatsoper Wien) und Kammerleiter Max K o r t e n s (Staatsoper Berlin) mit.

Günther Jöhlen gestorben. Im Alter von 60 Jahren verstarb Günther Jöhlen, der einer der bekanntesten norddeutschen Sagenzähler war. Mit einem hervorragenden Gedächtnis und einer großen Erzählkraft besaß er für die lebendige Überlieferung alter norddeutscher Volksgeschichten ein großes Talent.

Deutscher Literaturpreis an Ernst Bertram. In einer Feierstunde in der Kaiser-Universität wurde dem Dichter Ernst Bertram der rheinische Literaturpreis verliehen. Ernst Bertram ist 1884 in Eberfeld geboren und wirkt als Ordinarius für neuere deutsche Literatur an der Universität Köln. 1939 erhielt er den Götterpreis.

## Wirtschaft für alle

Die Reichsbank im Jahre 1943. Wie in dem Verwaltungsbericht der Deutschen Reichsbank für 1943 mitgeteilt wird, konnten dem Reich im Berichtsjahr durch Vermittlung der Reichsbank in erhöhtem Umfang Ersparnisse und andere verfügbare Gelder der Wirtschaft zur Deckung des wachsenden öffentlichen Finanzbedarfes überlassen werden. Der Grundbesitz der Volkswirtschaft wurde auch auf dem Wertpapiermarkt zur Anwendung, so daß unangebrachte Kursschwankungen in feste Einlagen geleitet waren. Die Gesamtumsätze beliefen sich auf 4584,6 (3811,8) Milliarden Mark, die Gesamtentlastungen auf 665,2 (498,5) Milliarden Mark, wogegen die Aufwendungen 285,7 (211,0) Milliarden Mark betragen. Es wird ein Reingewinn von 379 542 812 (282 548 293) Mark ausgewiesen wovon wieder fünf vom Hundert Dividende an die Anteilhaber ausgeschüttet und 372 042 812 Mark dem Reich überlassen werden sollen.

3,71 Milliarden Einlagen bei den württembergischen Sparkassen. Auch im Jahre 1943 erlitten die Sparkassen bei den württembergischen Sparkassen eine Zunahme. Diese betrug von 2,89 auf 3,71 Milliarden Mark. Die neu heringewonnenen Gelder wurden in erster Linie in Reichsschulden angelegt. Infolge der anhaltenden Knappheit auf dem Geldmarkt ist die Nachfrage nach Darlehen weiter stark zurückgegangen.

Der Gesamteinlagenbestand der Sparkassen hat sich um 16,9 Milliarden auf 77 Milliarden Mark erhöht. Davon entfallen 14,3 Milliarden auf Sparanlagen, 2,3 Milliarden Mark auf Giroeinzahlungen. Während der Zuwachs 1943 bei den Sparanlagen nur um 1,7 Milliarden Mark über dem des Vorjahres liegt, ist er bei den Giroeinzahlungen genau doppelt so groß wie 1942, wo eine Zunahme um 1,3 Milliarden Mark zu verzeichnen war. Die Ursache liegt in der starken Zunahme der Gehalts- und Gehaltsüberweisungen, in der Eröffnung neuer Girokonten infolge von Betriebsverlagerungen und in Entlastungsbuchungen, die vielfach auf Girokonten angelegt wurden. Allgemeinwirtschaftlich interessant ist dabei die Feststellung, daß von 150 Millionen monatlichen Gehalts- und Gehaltsüberweisungen durchschnittlich 90 Millionen Mark (also 70 Millionen Mark im Jahr) bar einbezahlt sind.

Heute wird verurteilt: von 18.33 bis 7.11 Uhr

NS-Press-Verlag Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böggeler, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Gutschlager, Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Monatam, 8. Februar 1944

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluf traf uns die überaus schmerzliche Mitteilung, daß nach hartem Einsatz unser dritter lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

**Gefreiter Helmut Schmidt**

wie seine lieben Brüder Gustav und Eugen im Osten den Heldentod für seine geliebte Heimat erlitten hat.

Am 9. Januar 1944 ist er an den Folgen einer schweren Verwundung im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren in einem Ref.-Lazarett gestorben und ruht auf einem Soldatenfriedhof.

In tiefem Leid

Die Eltern: Friedrich und Christine Schmidt.  
Die Geschwister: Friedrich und Maria sowie alle Anverwandten.

Trauergottesdienst am Sonntag, 20. Februar, nachm. 2 Uhr in Monatam.

Stadt Nagold

Infolge Todesfalls suchen wir für die

**Bedienung der Fernsprechanlage bei Nacht**

eine geeignete männliche Kraft, unter Umständen auch eine Frau oder ein Fräulein.

Bewerbungen werden aktsbad erbeten.

N a g o l d, den 9. Februar 1944.

Der Bürgermeister.

Die Zuchtverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg (dem Reichsanstand angegliedert) veranstalten am Donnerstag, dem 17. Februar 1944, eine Zuchtviehabjahrsveranstaltung in der Tierzuchtställe in Bloschingen/Neckar.

Angemeldet sind:

**110 Bullen sowie einige Kalbinnen**

Sonderförderung der Bullen: Mittwoch, den 16. Februar 1944, nachmittags 1 Uhr.

Beginn der Abjahrsveranstaltung: Donnerstag, den 17. Februar 1944, vormittags 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Die Geschäftsstellen.

Sonntag, 13. Febr.

**Wanderung**

zum Falkenstein und Felsenmeer.

Treffpunkt 13 Uhr a. d. Brühl.

**Leere Flaschen**

sind heute wertvoll,

weil Material und Arbeitskraft zur Neubeschaffung jetzt anderen Zwecken dienen müssen. Um unsere Lieferungen im Dienst der Volksgesundheit nicht zu gefährden, bitten wir, leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückzugeben.

**BAUER & CIE**  
BERLIN

**VT Volkstheater**

Calw beim BADISCHEN HOF

RUF 532

Freitag 19<sup>00</sup>, Samstag 16<sup>00</sup> und 19<sup>00</sup>, Sonntag 14, 17 u. 19<sup>00</sup> Uhr

**ZIRKUS RENZ**

Ein Film, der alle Herzen erobert! Reich an Schicksalen, reich an packenden Bildern u. großartig in seinen Zirkus-Darbietungen

Darsteller: René Deltgen, Angelika Hauff, Paul Klüger

Kulturfilm — Neue Wochenschau

Jugendliche zugelassen

Wir verweisen ganz besonders auf die

**Samstag-Nachmittag-Vorstellung**

Nagold, 9. Februar 1944

**Todesanzeige**

Unsere so liebe und herzengute Mutter

**Frau Christine Bertsch**  
geb. Benz

ist heute mittag nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 86 Jahren in die ewige Heimat heimgeholt worden.

In großem Leid:

Emilie Bertsch, Luise Benz, geb. Bertsch, mit Gatten Karl Benz und Familie, Büßinger, Tübingen.

Beerdigung Samstag, 12. Februar, nachmittags 2 Uhr.

**WERDE KRAFTFAHRER**

bei den Transporteinheiten Speer

Kostenlose Ausbildung  
Vorbildliche Betreuung  
Meldung bei allen Arbeitsämtern

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion  
Chef des Transportwesens

**Evang. Gottesdienste**

Calw

Sonntag, 12. Februar:  
20 Uhr Christenlehre (Töchter) in der Sakristei

Sonntag, 13. Februar:  
9.30 Uhr Hauptgottesdienst im Vereinshaus  
10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus  
15 Uhr Gebetsmorgensgottesdienst im Vereinshaus

Mittwoch, 16. Februar:  
8.30 Uhr Kriegsbefehlsstunde in der Sakristei

Donnerstag, 17. Februar:  
20 Uhr Bibelstunde im Vereinsh.

Sonntag, 19. Februar:  
20 Uhr Christenlehre (Söhne) in der Sakristei

Am Montag ging von Calw, Burgsteige, bis Jabelstein Schindung verloren.

Abzugeben gegen Belohnung auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**ATA**  
mit Salmiak

Für alle groben Reinigungsarbeiten, beim Herd- u. Ofenputzen, Fleck- u. Rostenentfernen ist Salmiak-ATA das Rechte.

Tausche ein Paar

**Pumps**

(schwarz) Größe 33 gegen gleichwertige Schuhe mit niederem Absatz. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Tausch**

Biete sehr gut erh. Herren-Bullover Gr. 48 gegen gute Arbeitskleidung Gr. 42 oder 43. Wertausgleich. Wer, sagt d. Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine größere Partie

**Rafianienholzstäbchen**

mit ca. 30 Liter Inhalt gibt im Afford in Reparatur

Bekanntfabrik  
Neuenbürg/Württ.

Calw, 9. Februar 1944

**Dankagung**

Für die so wohlthuenden Beweise der Anteilnahme bei dem Hinscheiden un. lb. Mutter Anrie Hümpf, welche wir in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege unseren Dank.

Die trauernden Hinterbl.

Rötenbach, 11. Februar 1944

**Dankagung**

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heldentode meines lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders und Neffen Gefreiter Friedrich Bauer danken wir von Herzen. Bei Dank für die Blumenpenden sowie allen Teilnehmern an der Trauerfeier.

Christine Bauer Wwe.  
sowie alle Angehörigen

Dießheim, 7. Februar 1944

**Dankagung**

Für die uns aus Anlaß des Heldentodes meines lb. Sohnes und Neffen Uff. Gottlieb Sehring so zahlreich erwiesene, innige Anteilnahme sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die tröstlichen Worte sowie für den ehrenvollen Gesang.

Die Mutter: Lydia Sehring.

Wir haben uns verlobt:

**Friedl Reim**  
**Friz Kirchgerr**

Oberjäger z. Z. an einer Gebirgsjägerchule

Pflersach/Südtirol Calw

10. Februar 1944

Neuland, 9. Februar 1944

**Dankagung**

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme beim Heldentode unseres lb. Sohnes u. Bruders Hf. Oberstführer Andreas Angericht sagen wir herzlichsten Dank. Bei dem Gefangenenverein für den erhebenden Gesang und den Altersgenossen für die Kranzpende.

Fam. Andreas Angericht.

Die glückliche Geburt ihres dritten Kindes

**Harald Friedrich**

zeigen hocheifrig und dankbar an.

**Helene Wühlberger**  
geb. Kleinjock

**Heinrich Wühlberger**

Calw, 9. Februar 1944

**„Krewel“**

— Arzneimittel —

sparsam durch Güte

— seit 1893 —

Chem. Fabrik  
**Krewel-Leuffen G.m.b.H.**  
Köln

**Sutterkalkmischung**

sparsam verwenden, deshalb nicht in Trinkwasser verabsolgen, immer unter das Futter mischen.

**R. Mansbörjer's gewürzte Sutterkalkmischung**

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften  
Gloria-Verk. Köln-N. 11 pp. 2

**Gloria**

Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften  
Gloria-Verk. Köln-N. 11 pp. 2

**HIPP**

Nachfüll  
Beutel

Verpackung sparen!

Für Ihr Kind

**HIPP's** m. Kalk und Malz

Im Nachfüllbeutel verwenden

Werbung schafft Wert!